

Zwischen den Welten

Sie ist erst 20 Jahre alt, studiert bei dem Horowitz-Schüler Gary Graffman und versetzte das Publikum des Klavier-Festival Ruhr mit ihren poetischen Schubert-Deutungen wie auch mit chinesischer Musik in Staunen. Mario-Felix Vogt traf die Pianistin **Ran Jia** zum Gespräch in der Essener Philharmonie.

Frau Jia, sie stammen aus einer musikalischen Familie. Ihr Vater ist Komponist.

Ja, er gehört zu den führenden Komponisten in China

Was schreibt er für Stücke? Ist das eher chinesische Musik, oder gibt es in seiner Musik auch europäische Einflüsse?

Er kombiniert chinesische Musik mit europäischer Musik des 20. Jahrhunderts.

Er schreibt also moderne Musik?

Ja.

Und Ihre Mutter, ist sie auch musikalisch?

Ja, sie singt gerne. Lieder aus der chinesischen Oper und auch chinesische Popmusik. Aber nur als Hobby.

Wann haben Sie angefangen, Klavier zu spielen?

Mit etwa dreieinhalb Jahren. Zuerst hat mein Vater mich unterrichtet, später erhielt ich Unterricht bei seinem früheren Klavierlehrer am Konservatorium von Sichuan.

Wie verhält sich das Klavierstudium in China zu Ihrem jetzigen Studium in den USA? Was sind die Unterschiede?

In China gibt es zurzeit sehr viele Kinder, die Klavierunterricht nehmen. Viele Eltern schicken ihre Kinder auch deswegen zum Klavierunterricht, weil nach wissenschaftlichen Erkenntnissen dadurch Intelligenz und logisches Denken gefördert werden sollen. Außerdem

hat man auch bessere Chancen, an einer Universität aufgenommen zu werden, wenn man Klavier spielt.

Allerdings, so denke ich, ist das Klavier schon ein westliches Instrument. Wenn man also mehr über Klaviermusik und die historischen Hintergründe der klassischen Musik lernen möchte, sollte man an einer europäischen oder amerikanischen Hochschule studieren. Man kann dort vor allem viel mehr Konzerte besuchen als in China.

Wie sehen Sie die Unterschiede hinsichtlich der Zuhörer zwischen Klavierabenden in China und in westlichen Ländern?

Zu meinen Konzerten in China, beispielsweise in Shanghai, kommen mehr junge Leute als in Amerika. Viele kommen eher aus professionellem Interesse, sie möchten meine Interpretationen kennen lernen, um daraus für ihr eigenes Spiel etwas zu lernen. In Europa kommen die Leute in mein Konzert, weil sie die Musik hören wollen, die sie lieben.

Sie haben einige Meisterkurse besucht. Von welchen Pianisten haben Sie dabei besonders profitiert?

Besonders wichtig war für mich Fou Ts'ong. Ich war 13 Jahre alt, als ich ihm das erste Mal vorgespielt habe, damals war es Mozart. Er hat mich für die Musik geöffnet, hat mir gezeigt, wie viel Tiefe Musik haben kann, wie man Gefühle in ihr ausdrücken kann.

Jetzt studieren Sie bei Gary Graffman, einem ehemaligen Schüler von Vladimir Horowitz und Rudolf Serkin. Was ist das Besondere an seinem Unterricht?

Graffman bringt viel Verständnis für die Eigenarten seiner Studenten auf. Wir alle spielen sehr unterschiedlich, jeder hat seinen eigenen Stil und Geschmack. Und das akzeptiert er. Er versucht niemals, seine Ideen einem Studenten aufzuzwingen. Außerdem kennt er beinahe

das gesamte Klavierrepertoire. Was auch immer ich ihm vorspiele, er macht jedes Mal gute Vorschläge.

„Ich war die einzige klassische Pianistin beim Konzert für Thelonious Monks 90. Geburtstag“

Kommen wir zu etwas ganz anderem: Ich habe gelesen, dass Sie zu einem

Konzert anlässlich des 90. Geburtstags des Jazzpianisten Thelonious Monk eingeladen wurden und dort neben Jazzpianisten wie Cedar Walton und Geri Allen auftraten. Wie kam das zustande?

Nun, ich bin mit dem Manager des Clever House in New York befreundet. Er ist ein großer Jazzfan und managt auch einige Jazzpianisten. Er hat mich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Es spielten dort sonst nur Jazzmusiker, ich war die einzige klassische Pianistin.

Was haben Sie denn dort für Stücke gespielt? Modernere jazzbeeinflusste Musik? Oder etwas ganz Klassisches?

Ich habe etwas „rein“ Klassisches gespielt: Schubert. (lacht)



Ran Jia am Eingang zum Curtis Institute in Philadelphia. Das Institut mit nur 160 Studenten ist eine der besten Musikhochschulen weltweit.

Also weder den „Ragtime“ von Hindemith noch den von Strawinsky?

Nein. (lacht)

Mögen Sie denn Jazz?

Ja. Ich bin schon bei einigen Konzerten gewesen. Es ist eine ganz andere Musik als Klassik, aber trotzdem sehr beeindruckend.

Gibt es bestimmte Jazzmusiker, die Sie besonders schätzen?

Keinen speziell.

Schreibt Ihr Vater auch Klavierstücke? Haben Sie schon einmal etwas von ihm gespielt?

Ja, er hat einige Werke geschrieben. Bisher habe ich davon zwar noch nichts gespielt, sollte das aber bald mal tun.

Wie viele Klavierstücke hat er bisher geschrieben?

Er hat einige wenige in seiner Studienzeit an der Musikhochschule komponiert.

Dann stehen Klavierwerke also nicht im Zentrum seines Schaffens?

Nein. Er schreibt eher Ensemblesmusik und Opern.

Welche Stücke möchten Sie in naher Zukunft aufnehmen? Welche Komponisten interessieren Sie speziell?

Meine bevorzugten Komponisten sind: Mozart, Schubert, Schumann und Brahms.

Dann liegt Ihr Schwerpunkt beim deutschen Repertoire?

Ja.

Planen Sie bestimmte Sachen aufzunehmen?

Wenn ich die Möglichkeit dazu bekomme, würde ich das gerne tun.

Was würden Sie gerne aufnehmen?

Ich habe gerade sämtliche Mozartsonaten gelernt. Außerdem spiele ich fast das gesamte Klavierwerk von Schubert.

Welchen Stellenwert hat chinesische Klaviermusik in Ihrem Repertoire?

Insbesondere als ich jünger war, habe ich viele Klaviertranskriptionen von chinesischen Liedern gespielt. Und heute Abend spiele ich ebenfalls chinesische Musik.

Mal etwas ganz anderes. Wie gefällt es Ihnen in Philadelphia?

Mir gefällt es sehr gut, ich bin dort seit vier Jahren.

Haben Sie keine Angst, sich dort in der Stadt zu bewegen? Philadelphia zählt schließlich zu den gefährlichsten Großstädten der USA.

Ja, das stimmt, es ist sehr gefährlich dort. Es wird dort im Durchschnitt täglich jemand ermordet. Aber das Viertel, in dem sich das Curtis Institute of Music befindet, ist zum Glück sicher.

Philadelphia hat eine große Chinatown. Besuchen Sie dieses Viertel gelegentlich?

Ja. Ich gehe dort manchmal zum Essen in ein Restaurant.

Ist die chinesische Küche dort so, wie Sie es von zu Hause in China gewohnt sind?

Die Köche in Philadelphia versuchen ihr Bestes, aber in den USA sind bestimmte Produkte nicht erhältlich, deshalb unterscheidet sich die chinesische Küche in den USA doch etwas von der in China.

Zur Person

Ran Jia, geboren 1988 in Chengdu in der Provinz Sichuan (VR China); ihr Vater ist der Komponist Daqun Jia. Erster Klavierunterricht mit drei Jahren, mit sieben gab sie ihr erstes Solo-Recital. In den Jahren 1998 bis 2004 gewann sie zahlreiche Preise, unter anderem einen Sonderpreis für ihre Mozart-Interpretation bei dem „Second Piano International-E-Competition“ 2004 in Minnesota. Der chinesische Fernsehsender Shanghai Oriental TV drehte 2004 eine Dokumentation über ihr Leben als junge Pianistin. Im November 2005 trat Ran Jia gemeinsam mit ihrem Lehrer Gary Graffman in einem Konzert im New Yorker Lincoln Center auf. Sie spielte dort Mozarts C-Dur-Klavierkonzert KV 467 mit dem Orchestra of St Luke's unter Li Jian. In der Saison 2008/2009 wird sie mit einem Recital in der Carnegie Hall debütieren.